

Zum Nachdenken.
Reflexion über Konzepte, Material und Befunde

Kunstdidaktik vernetzen

Ein Fortbildungskonzept für Kunstlehrkräfte

Rebekka Schmidt^{1,*},
Annika Waffner-Labonde^{1,*} & Jana Welzel^{1,*}

¹ Universität Paderborn

* Kontakt: Universität Paderborn,

Kunstdidaktik mit besonderer Berücksichtigung von Inklusion,

Warburger Str. 100, 33098 Paderborn

rebekka.schmidt@uni-paderborn.de;

annika.waffner.labonde@uni-paderborn.de; jana.welzel@uni-paderborn.de

Zusammenfassung: Fortbildungen spielen eine essenzielle Rolle für die professionelle Kompetenz von Lehrkräften (Lipowsky, 2010) und beschreiben ein grundsätzliches professionelles Verständnis des Lehrberufs (Richter et al., 2018). Dies gewinnt besonders dann an Bedeutung, wenn es gilt, gesellschaftliche Veränderungen wie Digitalisierung und Inklusion in den Unterricht einzubeziehen. Die Professur Kunstdidaktik mit besonderer Berücksichtigung von Inklusion sieht daher ein wichtiges Aufgabenfeld darin, regelmäßig Fortbildungen für Lehrkräfte der Region anzubieten. Aktuell liegt der Schwerpunkt dabei u.a. auf der Gestaltung von Kunstunterricht in einer digital geprägten Welt. Dieser Beitrag skizziert das Fortbildungskonzept ausgehend von den zwei übergeordneten Zielen, einerseits aktuelle Forschungsergebnisse aus der Kunstpädagogik für Lehrkräfte zugänglich zu machen und mit ihrer schulpraktischen Erfahrung in Verbindung zu bringen sowie andererseits eine ausbaufähige Beziehung zwischen Hochschule und Schule im Fach Kunst zu etablieren, die auch weit über das Studium hinaus Mehrwert und Synergien hervorbringen kann. Unter Berücksichtigung des für Fortbildungen angepassten Angebots-Nutzungs-Modells (Lipowsky, 2010), das sich auch für die Kunstdidaktik anwenden lässt, werden strukturelle, inhaltliche und didaktische Merkmale beschrieben, die das Erreichen dieser Ziele unterstützen. Die Konkretisierung dieser Überlegungen erfolgt exemplarisch anhand einer durchgeführten Veranstaltung, die durch die Auseinandersetzung mit digitalen Möglichkeiten für Reflexionsprozesse im Kunstunterricht u.a. das Thema des digitalen Wandels mit aufgenommen hat. Anschließend werden anhand von Evaluationsergebnissen aus vier Jahren Gelingensbedingungen für den Aufbau eines Fortbildungsprogramms entwickelt, aus denen sich auch Schlussfolgerungen für andere Konzepte in Bezug auf die genannten Ziele ziehen lassen.

Schlagwörter: Lehrerbildung; Fortbildung; Theorie-Praxis-Beziehung; regionale Zusammenarbeit



Dieser Artikel ist freigegeben unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung, Weitergabe unter gleichen Bedingungen, Version 4.0 International (CC BY-SA 4.0).

URL: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/de/legalcode>

1 Ausgangslage

Als gesellschaftliche Institution erfüllt die Universität mehrere Aufgaben in verschiedenen Bereichen. Neben der wissenschaftlichen Arbeit und Grundlagenbildung für unterschiedliche Berufsfelder gehört hierzu ebenfalls die Förderung regionaler Zusammenarbeit (vgl. SGV NRW, § 3). Für die universitäre Arbeit in den Fachdidaktiken besteht daher ein besonderer Auftrag darin, Kooperationen mit Schulen anzubahnen und zu etablieren. Eine Möglichkeit, wie die regionale Zusammenarbeit auf dieser Ebene gestaltet werden kann, sind Fortbildungen für Lehrkräfte.

In Nordrhein-Westfalen (NRW) sind Schulen, Universitäten und Zentren für schulpraktische Lehrerausbildung bereits durch das Praxissemester in besonderer Weise miteinander vernetzt. Diese Kontakte ermöglichen Einblicke in den Bedarf der verschiedenen Agierenden und machen die steigende Komplexität des Lehrberufs deutlich, wobei bspw. Digitalisierung einen bedeutsamen Einflussfaktor darstellt (KMK, 2020).

Die genannten Aspekte werden in besonderer Weise im Verbundprojekt Com^eIn¹ aufgegriffen, in dem eine phasenübergreifende Entwicklung digitalisierungsbezogener Kompetenzen von Lehrkräften im Mittelpunkt steht. Ziel dieser Arbeit, an der auch Personen aus der Professur Kunstdidaktik mit besonderer Berücksichtigung von Inklusion² beteiligt sind, ist es, nicht nur die spezifischen Perspektiven miteinander zu vernetzen und gemeinsame Standards zu entwickeln, sondern auch eine Strategie für die Lehrkräftebildung zu entwickeln, die zu Unterricht in einer digital geprägten Welt befähigt. Hierzu gehören auch entsprechende Fortbildungsangebote.

Aus den Erfahrungen, die u.a. durch diese verschiedenen Wege der Zusammenarbeit mit Lehrkräften gesammelt werden konnten, wurde an der Professur Kunstdidaktik mit besonderer Berücksichtigung für Inklusion an der Universität Paderborn ein Fortbildungskonzept, bestehend aus jährlichen Veranstaltungen, entwickelt. Es fokussiert den Bedarf der Schulpraxis, ohne den wissenschaftlichen Anspruch und die Aufgaben der Universität aus dem Blick zu verlieren. Einmal im Jahr sind Lehrkräfte aus der Region sowie Studierende dazu eingeladen, zu einem von ihnen gewählten Thema Handlungsoptionen zu entwickeln, diese mit aktuellen Forschungsergebnissen zu verknüpfen und gemeinsam zu diskutieren. Der Beitrag fokussiert dabei weniger eine einzelne Fortbildung, sondern skizziert vielmehr die grundlegenden Gedanken zur Planung und Durchführung, die stärker verallgemeinerbar sind und damit ein höheres Transferpotenzial in sich tragen.

2 Übergreifende Ziele und Aspekte des Fortbildungskonzepts

Vor allem die Verknüpfung von Theorie und Praxis ist ein zentrales Anliegen in der Lehrkräftebildung. Diese kann sowohl auf inhaltlicher Ebene als auch in Form einer regionalen Vernetzung gefördert werden. Das vorgestellte Fortbildungskonzept zielt in einer übergreifenden Perspektive auf beides ab. Auf der inhaltlichen Ebene geht es darum, das bestehende Wissen der Lehrkräfte mit aktuellen Forschungsergebnissen zu verknüpfen, dieses weiterführend zu diskutieren und daraus anschließend Handlungsmöglichkeiten für die schulische Praxis im Kunstunterricht zu entwickeln.

Seydel (2006) weist mit dem Bild zweier Koffer (vgl. auch Abb. 1 auf der folgenden Seite) auf eine fehlende Vernetzung gerade dieser Aspekte hin: Die Studierenden und späteren Lehrkräfte füllen einen ersten Koffer mit Erfahrungen, die sie in der Schule, sei

¹ Com^eIn = Communities of Practice NRW für eine Innovative Lehrerbildung.

² Da die Fortbildungsveranstaltungen an der Professur Kunstdidaktik mit besonderer Berücksichtigung von Inklusion an der Universität Paderborn in Zusammenarbeit des gesamten Teams, bestehend aus der Professorin und den wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen, in enger Kooperation und wechselseitigem Austausch geplant, vorbereitet und durchgeführt werden, wird im Folgenden verallgemeinernd von der Professur gesprochen.

es als Lernende oder als Lehrkräfte, sammeln. Losgelöst von diesem ersten Koffer steht der zweite, der im Studium gefüllt wird. Fehlende Anknüpfungspunkte zwischen beiden führen jedoch dazu, dass nicht beide Koffer und nicht ihr gesamter Inhalt genutzt werden. Um voneinander profitieren zu können, müssen die Koffer parallel geöffnet, ihre Inhalte betrachtet und miteinander verglichen werden. Daher bildet die Vernetzung, Verzahnung und Relationierung beider Punkte einen Schwerpunkt in der Zielsetzung des Fortbildungskonzeptes der Professur.

Der zweite Fokus liegt auf der regionalen Vernetzung. Ziel ist es, durch die Fortbildungen Kontakte zu Schulen der Region herzustellen, um eine enge Beziehung zwischen Schule und Hochschule im Fach Kunst zu etablieren (vgl. SGV NRW, § 3).

Abbildung 1 verdeutlicht die beiden übergreifenden und handlungsleitenden Ziele. Ausgangspunkt ist dabei das Anliegen, durch regelmäßige Fortbildungen ein Bindeglied sowohl inhaltlich als auch regional zwischen Theorie und Praxis zu schaffen.

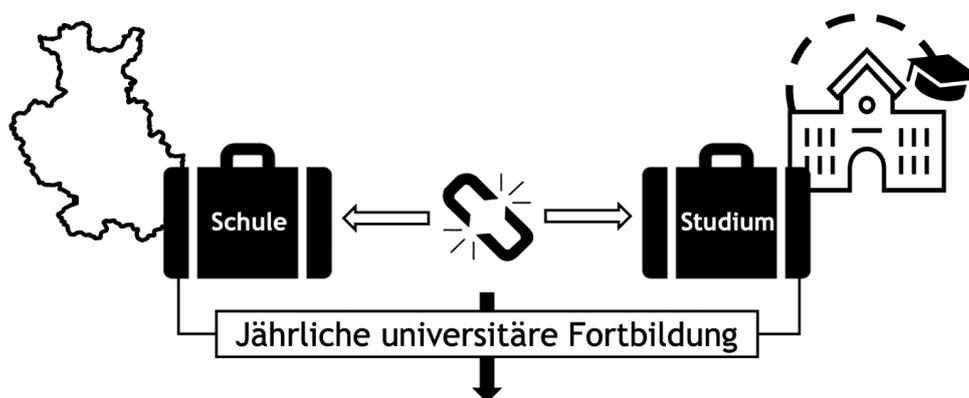


Abbildung 1: Übergreifende und handlungsleitende Zielsetzungen des Fortbildungskonzepts (eigene Darstellung)

2.1 Aktuelle Forschungsergebnisse zum Kunstunterricht zugänglich machen

Die Notwendigkeit von Plattformen, die aktuelle Forschungsergebnisse bereitstellen, wird bspw. in der Rechnung des Kunstpädagogen Torsten Meyer deutlich: Wenn die Studierenden nach ihrem Studium den Lehrberuf für 40 Jahre ausüben und ihr letzter Jahrgang noch siebzig Jahre an der Gesellschaft teilhat, dann wirken die heutigen Studierenden weit über einhundert Jahre auf ihre Lernenden und damit auf die Gesellschaft ein (Meyer, 2013). Diese große Zeitspanne macht es zum einen notwendig, dass sowohl die Hochschullehre als auch die Forschung zukunftsgerichtet sind, zum anderen aber auch, dass Lehrkräfte regelmäßig an Fortbildungsangeboten teilnehmen. Da sich die Entwicklung einiger gegenwärtiger Tendenzen, wie bspw. der kulturelle und gesellschaftliche Einfluss der Digitalisierung, nicht prognostizieren lassen, sind Universitäten als Orte, an denen diese Phänomene erforscht werden, Wissen generiert und weitergegeben wird, eine wichtige Institution in allen Phasen der Lehrkräftebildung. Besonders Fortbildungen bieten hinsichtlich der Weiterqualifikation für Lehrkräfte die Möglichkeit, deren Wissen mit aktuellen Forschungsergebnissen abzugleichen und sie zu befähigen, auf diese aktuellen Tendenzen zu reagieren (Fussangel et al., 2010). Einer der Schwerpunkte der Professur liegt in der Auseinandersetzung mit Kunstunterricht in einer digital geprägten Welt. Dies deckt sich mit dem Bedarf der Lehrkräfte, der sich allerdings häufig lediglich auf das Kennenlernen spezifischer Apps beschränkt. Um einerseits diesen Bedarf zu berücksichtigen, werden auf den Fortbildungen einige Anwendungen exemplarisch vorgestellt und können erprobt werden. Um andererseits aber auch einen Bezug zu aktuellen Forschungsergebnissen herzustellen und den Horizont zu weiten, findet eine theoretische Rahmung statt, die den Ausgangs- und Bezugspunkt für Reflexionen, kritische Einordnungen und Weiterentwicklungen darstellt.

Exemplarisch lässt sich hier auf das Fortbildungsangebot „Feedbackkultur im Kunstunterricht – Das Tablet als Unterstützung für Lehrkräfte“ verweisen, welches die Möglichkeiten, die das Tablet für die Lehrkraft in Bezug auf Reflexion und Feedback im Kunstunterricht bieten kann, fokussierte. Durch theoretische Inputs, basierend auf der Expertise der Professur und weitergeführt durch studentische Beiträge, wurden aktuelle Forschungsergebnisse vermittelt, die in darauffolgenden Workshops und Kooperationsangeboten anhand verschiedener Apps praktisch erprobt und weiter diskutiert wurden.

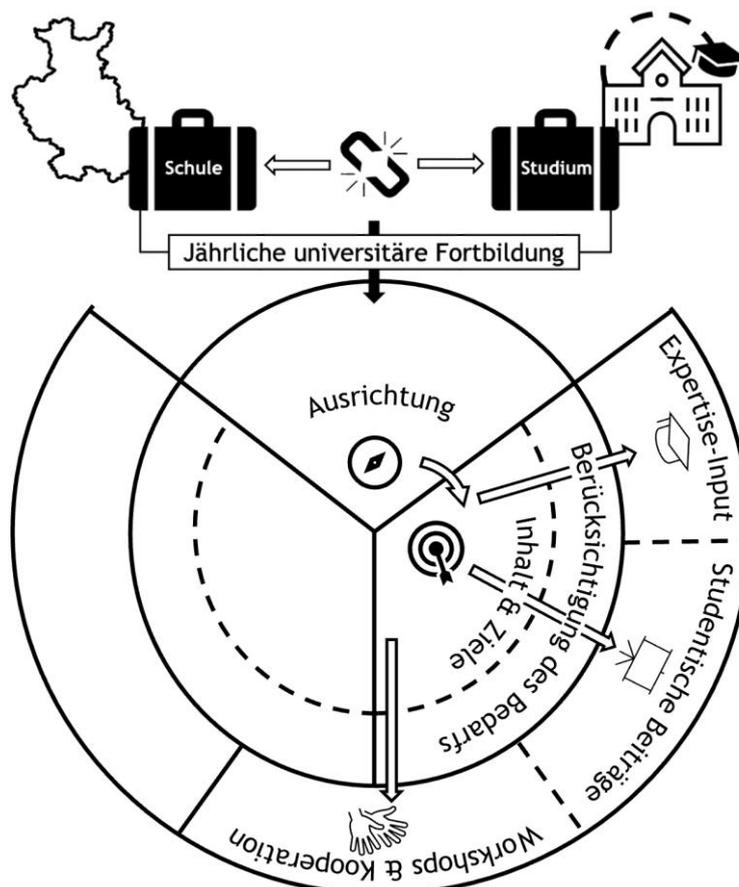


Abbildung 2: Inhaltliche und methodische Aspekte zur Vernetzung von Theorie und Praxis (eigene Darstellung)

2.2 Vernetzung von Schule und Hochschule

Ziel ist es dabei immer, die beiden Koffer, einerseits gefüllt mit praktischen Erfahrungen und andererseits mit theoretischem Wissen, miteinander zu vernetzen. Universitäre Fortbildungen bieten einen Rahmen, um genau dies zu tun: In der Begegnung der Agierenden beider Institutionen werden beide Koffer geöffnet und näher aneinander herangerückt. Die Arbeit an den Hochschulen kann als relevant für die schulische Praxis erfahren werden, da – abseits von wissenschaftlichen Publikationen oder Tagungen – die Ergebnisse direkt auf diese Zielgruppe abgestimmt sind. Die Methoden und Inhalte wissenschaftlicher Praxis können so in ihrem Mehrwert für die Schulpraxis erfahren werden. Im Sinne einer Wechselwirkung lassen sich Forschungsprojekte und Perspektiven ebenfalls mit der Schulrealität abgleichen. Auf diese Weise halten die Hochschullehrenden gleichzeitig ihr Wissen und Verständnis vom Schulalltag aktuell.

In Bezug auf die universitäre Aufgabe, regionale Zusammenarbeit zu stärken (vgl. SGV NRW, § 3), spielt darüber hinaus die Lage der Universität Paderborn eine bedeutende Rolle. Anders als in Ballungsgebieten von NRW, wie bspw. dem Ruhrgebiet oder

dem Rheinland, gibt es in Ostwestfalen-Lippe nur zwei Hochschulen, die das Fach Kunst mit Lehramtsoption anbieten. Dabei ist die Kunstdidaktik in Paderborn als Einzige auf alle Schulformen ausgerichtet. Es ist somit umso wichtiger und gleichzeitig besser möglich, die Universität als gesellschaftliche Institution zu etablieren, die zugänglich sowie von Belang für verschiedene Gruppen ist und dadurch in die Region hineinwirkt. Das Ziel der Vernetzung bezieht sich dabei sowohl auf die Institutionen Schule und Hochschule als auch darauf, Kontakte zwischen engagierten angehenden und erfahrenen Kunstlehrkräften der Region zu initiieren. Hiervon können auch Studierende profitieren, die ebenfalls zu den Fortbildungen eingeladen werden und sich auf diesem Wege mit erfahrenen Lehrkräften austauschen und langfristig vernetzen können. Zusätzlich erleben sie Fortbildungen als wichtiges Element des lebenslangen Lernens (Richter et al., 2018).

Neben inhaltlichen und methodischen Überlegungen sind daher, wie in Abbildung 3 zu sehen, auch Maßnahmen grundlegend, die auf die Teilhabe aller Beteiligten ausgelegt sind und durch die Gestaltung einer positiven Atmosphäre einen Austausch und damit die Vernetzung sowohl auf inhaltlicher als auch auf institutioneller sowie persönlicher Ebene ermöglichen.

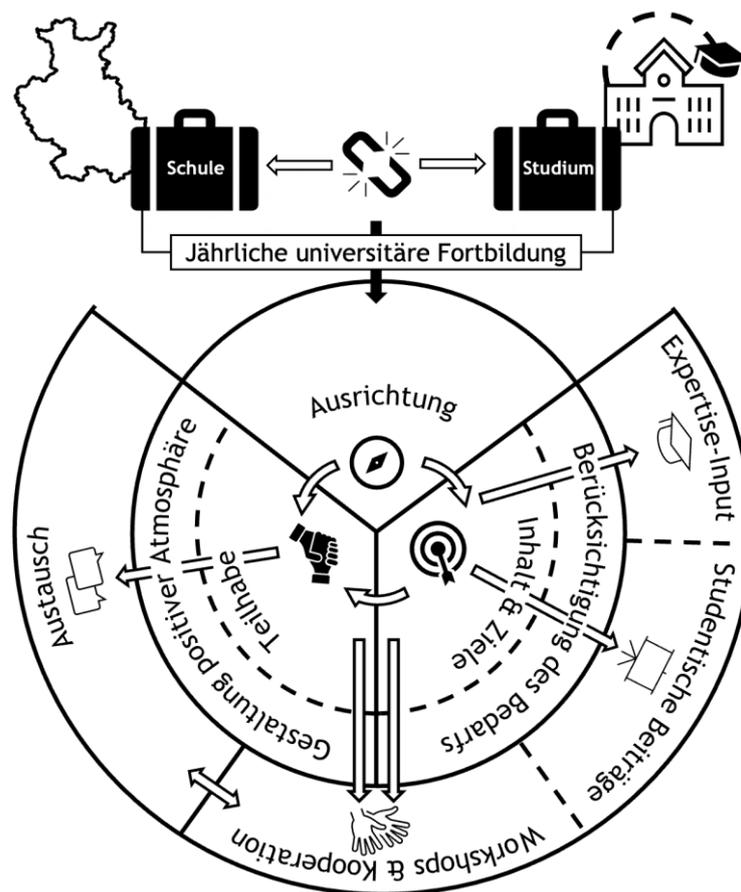


Abbildung 3: Maßnahmen zur Ermöglichung von Teilhabe aller Beteiligten (eigene Darstellung)

4 Merkmale des Fortbildungskonzepts

Laut Lipowsky (2010) ist die Wirksamkeit von Fortbildungen und damit die gleichzeitige Nutzung der beiden Koffer abhängig von miteinander interagierenden Variablen, bspw. individuellen Determinanten oder kontextuellen Bedingungen. In Anlehnung an das Angebots-Nutzungs-Modell lässt sich dabei die Angebotsseite in strukturelle und inhaltlich-didaktische Merkmale der Lerngelegenheit unterteilen. Diese Strukturierung wird im Folgenden genutzt, um aufzuzeigen, inwiefern das Konzept die angestrebten Ziele unterstützt. Die Ausführungen werden durch einige Aspekte konkretisiert, die sich anhand der Erfahrungen, die an der Professur über die Jahre anhand verschiedener Fortbildungsangebote gewonnen wurden, als wesentlich für die Planung und Durchführung herausgestellt haben.

4.1 Strukturelle Merkmale

Zu den strukturellen Merkmalen zählen u.a. die vorgesehene Zeit, die Organisationsform und das Einbeziehen externer Expertise (Lipowsky, 2010). In Bezug auf die ersten beiden Faktoren wird angenommen, dass wirksame Fortbildungen zeitintensiv sind und sich über einen längeren Zeitraum erstrecken. Hier ist jedoch kein direkter linearer Zusammenhang auszumachen (Timperley et al., 2007). Da gleichzeitig der zeitliche Aspekt einen Grund für die Nichtteilnahme an Fortbildungen darstellt (Richter et al., 2018), ist das Konzept darauf angelegt, dass das Angebot den Arbeitsrhythmus und die zeitlichen Kapazitäten der Lehrkräfte berücksichtigt und daher in einem überschaubaren Rahmen stattfindet.³ Darüber hinaus bilden Rückmeldungen der Teilnehmenden aus vorherigen Fortbildungen zu Terminwünschen sowie Ferien- oder Prüfungszeiten die Grundlage für die zeitliche Planung. Daher finden die Veranstaltungen z.B. stets nachmittags statt.

Zudem wurde eine jährliche Abfolge von Fortbildungsveranstaltungen etabliert, die zwar unabhängig voneinander besucht werden können, gleichzeitig aber aufeinander aufbauen, um eine längerfristige Auseinandersetzung zu fördern. Daraus ergibt sich ein kontinuierliches Angebot, was dazu beiträgt, die Universität als verlässliche Partnerin zu etablieren und eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zu fördern. Deswegen und auch, um den Lehrkräften während der pandemiebedingten Einschränkungen in den Jahren 2020 und 2021 die Unterstützung von Seiten der Professur zu signalisieren, wurden die Fortbildungen während dieser Zeit als digitales Angebot weitergeführt. Die einzelnen Fortbildungsangebote werden zusätzlich zur Ankündigung des Zentrums für Bildungsforschung und Lehrer*innenbildung, der PLAZ-Professional School, über verschiedene Wege beworben, um möglichst viele Kunstlehrkräfte aus dem Umkreis zu gewinnen und so auch die regionale Zusammenarbeit und Vernetzung zu stärken. Auch die Anmeldung ist u.a. durch eine individuelle Bestätigung und Rückmeldung so organisiert, dass eine persönliche Bindung und Verbindlichkeit unterstützt wird.

Das Einbeziehen externer Expertise besteht darin, den Lehrkräften der Region die Forschungs- und Arbeitsergebnisse der Professur, z.B. zu Kunstunterricht in einer digital geprägten Welt, zugänglich zu machen. Es werden also keine zusätzlichen Personen von außerhalb hinzugezogen. Aus Sicht der Schulen ergibt sich jedoch die externe Expertise zum einen dadurch, dass es sich um Fortbildungen handelt, die außerhalb der Schule angeboten werden, und zum anderen dadurch, dass sie organisatorisch Bestandteil des offiziellen Angebots der PLAZ-Professional School in Paderborn sind. Dies wird zusätzlich durch die von dieser Stelle und der Professur ausgestellten offiziellen Teilnahmebescheinigungen verdeutlicht. Der wichtigste Faktor in dieser Hinsicht ist jedoch, dass die Fortbildungen thematisch an die spezifischen Fachgebiete der Professur, wie u.a. Kunstunterricht in einer digital geprägten Welt, anknüpfen. Dadurch wird in besonderer Weise fachspezifische externe Expertise eingebracht, die sich v.a. auf der inhaltlichen und der

³ I.d.R. handelt es sich um vierstündige Veranstaltungen am Nachmittag

didaktischen Ebene niederschlägt. Dabei werden die verschiedenen inhaltlichen Bestandteile, wie thematische Inputs oder Workshops und Kooperationsmöglichkeiten, von unterschiedlichen Personen im Team der Professur gestaltet. So erleben die Lehrkräfte im Verlauf der Veranstaltung mehrere Perspektiven und unterschiedliche spezifische Expertisen.

Organisatorisch sind besonders bei Fortbildungen mit einem digitalisierungsbezogenen Fokus, bei denen Anwendungen auf Tablets erprobt werden können, zusätzliche Aspekte zu berücksichtigen, um sicherzustellen, dass alle Teilnehmenden an dem Angebot teilhaben können. Bei den Fortbildungen der Professur werden z.B. Tablets zur Verfügung gestellt, die während der Veranstaltung genutzt werden können. Gleichzeitig werden nur Anwendungen vorgestellt, die kostenfrei erhältlich oder webbasiert sind, so dass Teilnehmende mit eigenen Geräten sie einfach installieren oder verwenden können. Hierzu ist ein Internetzugang für alle eingerichtet. Darüber hinaus sind während der Veranstaltung mehrere geschulte studentische Hilfskräfte anwesend, die bei technischen Problemen individuelle Hilfestellung und Unterstützung geben können.

4.2 Inhaltliche Merkmale

Inhaltlich gelten v.a. ein eher enger didaktischer Fokus (Lipowsky, 2010) sowie Ansätze, die spezifische Kontexte berücksichtigen und in den Blick nehmen (Timperley, 2008), als Merkmale erfolgreicher und wirksamer Fortbildungen. Der Ansatz, wissenschaftliche Erkenntnisse zu nutzen, um spezifische praktische Phänomene und Fragen zu untersuchen und Lösungen zu generieren, hilft somit, die beiden Koffer parallel zu öffnen, ihre Inhalte zu betrachten und miteinander zu vergleichen. Daher fokussieren die einzelnen Veranstaltungen ein begrenztes, fachspezifisches Thema mit einem klaren Schwerpunkt, wie z.B. die Unterstützung der Reflexion praktischer Ergebnisse und Arbeitsprozesse im Kunstunterricht durch digitale Medien. Hierbei wird an die vorhandene Expertise der Professur angeknüpft, um den Kunstlehrkräften aktuelle Forschungsergebnisse, bspw. empirische Resultate zu Reflexionsphasen im Kunstunterricht (Orth, 2018), und wissenschaftliche Grundlagen, z.B. zu Feedback als qualifizierender Rückmeldung zu gestalterischen Arbeiten, Prozessen und Lernvorgängen sowie als Voraussetzung zur Schulung der ästhetischen Urteilsfähigkeit der Lernenden oder zu Kriterien eines zielgerichteten Einsatzes digitaler Medien im Unterricht (Puentedura, 2012), zugänglich zu machen. Die kontextuelle Einbindung erfolgt dabei durch den Fokus auf konkreten Kunstunterricht, wodurch neben dem wissenschaftlichen Koffer auch der mit den praktischen Erfahrungen angesprochen wird. Dies gelingt vor allem durch schulpraktisch ausgerichtete Workshops, in denen v.a. Möglichkeiten erprobt und reflektiert werden können, digitale Medien zur Unterstützung der Reflexion praktischer Ergebnisse und Arbeitsprozesse im Kunstunterricht einzusetzen. Darüber hinaus werden während der Fortbildung verschiedene Austausch- und Kooperationsmöglichkeiten geschaffen, um die praktischen Anliegen und Erfahrungen der Lehrkräfte einzubeziehen und mit den wissenschaftlichen Grundlagen zu vernetzen. Die Verbindung ergibt sich auch dadurch, dass thematisch passende innovative Unterrichtsideen und Forschungsergebnisse von Studierenden im Praxissemester (Waffner & Schmidt, 2021) in Form von Postern oder Kurzvorträgen zur Verfügung gestellt werden. So werden das persönliche Interesse und das Streben nach einer verbesserten Unterrichtspraxis angesprochen, die nach Rzejak et al. (2014) die Hauptgründe für den Besuch von Fortbildungen darstellen. Die Fortbildung „Feedbackkultur im Kunstunterricht – Das Tablet als Unterstützung für Lehrkräfte“ wurde bspw. durch die studentische Vorstellung von Ergebnissen zur Feedbackmethode „Kunstkonferenz“ (Harms, 2013) in der Grundschule ergänzt, woran sich eine Diskussion über mögliche digitale Ausgestaltungen auf Grundlage des SAMR-Modells (Puentedura, 2012) anschloss.

Zusätzlich erfolgt die Auswahl der Themen basierend auf dem Bedarf, den die Lehrkräfte in vorangegangenen Evaluationen äußern, in enger Abstimmung mit dem Fachverbund Kunst und Zentren für schulpraktische Lehrer*innenausbildung sowie unter Berücksichtigung der aktuellen Situation. Auf diese Weise werden Aktualität und Praxisrelevanz angestrebt. In den letzten Durchgängen sprachen die Lehrkräfte in der Evaluation besonders Themen rund um den Kunstunterricht in einer digital geprägten Welt an. Häufig ging es dabei u.a. um den Einsatz von Tablets, der daher in den Fortbildungsangeboten der Professur aufgegriffen und durch die Workshops konkretisiert wurde.

4.3 Didaktische Merkmale

In didaktischer Hinsicht gelten besonders Anregungen zum vertieften Nachdenken über die eigene Unterrichtspraxis (Lipowsky, 2010), sinnvolle Aktivitäten, die abhängig vom Kontext, den Zielen und den Teilnehmenden zu wählen sind, und das kritische Erörtern neuer Theorien (Timperley et al., 2007) als Kennzeichen erfolgreicher Fortbildungen. Aus diesem Grund bestehen die Veranstaltungen aus einer Kombination von theoretischem Input sowie Erprobungs- und Reflexionsphasen, die in kooperativen Arbeitsformen erfolgen. Ziel ist die Verknüpfung von Theorie und Praxis und dementsprechend das Öffnen beider Koffer, wobei den Erfahrungen der Lehrkräfte eine wichtige Rolle beigemessen wird. In der Fortbildung „Feedbackkultur im Kunstunterricht – Das Tablet als Unterstützung für Lehrkräfte“ geschah dies durch die Erprobung verschiedener digitaler Feedbackmöglichkeiten, wie z.B. ein Videofeedback und den Einsatz einer Audience-Response-Anwendung oder eines visuellen Bildkommentars mit Hilfe einer Bildbearbeitungs- und Zeichen-App. Da nicht davon auszugehen ist, dass an allen Schulen in der Region Tablets für Lernende bereitstehen, lag der Fokus dabei auf den Möglichkeiten, die sich ergeben, wenn die Lehrkraft ein Tablet besitzt. Gleichzeitig wurde aber auch in den jeweiligen Workshops darauf eingegangen, wie sich diese Möglichkeiten bei einer Ausstattung aller Lernenden erweitern. Sowohl während der praktischen Erprobung als auch im Anschluss daran wurden die Lehrkräfte immer wieder aufgefordert, die Erfahrungen in Bezug zum theoretischen Input und zu ihrem Schulalltag zu setzen, die Vor- sowie die Nachteile der erprobten Möglichkeiten zu reflektieren und alternative, aber auch weiterführende Szenarien zu entwickeln. Die Ergebnisse dieser Diskussionen wurden durch die Workshopleitungen festgehalten, visualisiert, am Ende der Fortbildung zusammengetragen und gemeinsam diskutiert. Ziel dieser Vorgehensweise ist, sowohl die theoretischen Grundlagen anhand praktischer Umsetzungen zu festigen und zu konkretisieren als auch digitalisierungsbezogene Kompetenzen zu fördern. Hierzu gehören sowohl ein geschulter und sicherer Umgang mit den verschiedenen Anwendungen als auch eine kritische Reflexion über den tatsächlichen Mehrwert beim Einsatz digitaler Medien im Unterricht sowie über Aufgaben, die diese im Hinblick auf die Umsetzung im Kunstunterricht mit sich bringen. Die inhaltlichen Inputs dienen dabei dazu, eine wissenschaftliche Fundierung sowie eine gemeinsame Reflexionsbasis zu schaffen, die kontinuierlich mit den Erfahrungen abgeglichen wird, die die Lehrkräfte bei der Erprobung der digitalen Möglichkeiten oder in der Schulpraxis erworben haben. So können eine Begegnung auf Augenhöhe und Prozesse unterstützt werden, in denen Lehrkräfte, Studierende und wissenschaftlich Forschende und Lehrende voneinander und miteinander lernen.

Eine Grundlage hierfür, die ebenfalls den Erfolg von Fortbildungen beeinflusst, stellt eine vertrauensvolle Arbeitsatmosphäre dar (Timperley, 2008). Diese wurde über mehrere Jahre durch intensive Arbeit im Praxissemester und persönliche Kontakte etabliert und wird mittels verschiedener Maßnahmen, wie durch den Aufbau eines Netzwerkes und eines Newsletters, gefestigt und weiter ausgebaut. Auf diese Weise entstehen sowohl eine persönliche Verbindlichkeit als auch die Vernetzung der Professur mit Schulen in der Region. Während der Veranstaltung sind deshalb die Pausen häufiger und etwas län-

ger als üblich angesetzt, um Möglichkeiten zu informellen Begegnungen und Gesprächen zu bieten. Darüber hinaus werden verschiedene Maßnahmen ergriffen, um insgesamt eine positive Atmosphäre zu schaffen, die den Lehrkräften signalisiert, dass sie mit ihren Bedürfnissen wahrgenommen und als Kooperationspartner*innen geschätzt werden. Da die Veranstaltung in einem Seminarraum an der Universität stattfindet, werden bspw. Wegweiser aufgestellt, um das Ankommen zu erleichtern. Darüber hinaus vereinfachen Namensschilder das Kennenlernen und die erste Kontaktaufnahme. Die Pausen, die auf der Beziehungsebene für wichtige informelle Begegnungen und Gespräche zur Verfügung stehen, erhalten u.a. durch ein Catering einen angenehmen Rahmen. Darüber hinaus sind im Raum weitere Angebote, wie ein Büchertisch oder studentische Forschungsergebnisse in Form von Postern, arrangiert, die zum Stöbern und zum weiteren Austausch einladen. Auch die zusammenfassende Reflexion und Diskussion der Ergebnisse unterstützt die Kommunikation unter den Lehrkräften und kann den Wert der Fortbildung sowie der wissenschaftlichen Praxis für die Schulpraxis verdeutlichen.

Als weiteres Merkmal erfolgreicher Fortbildungen führen Timperley et al. (2007) die Berücksichtigung der Heterogenität der Lehrkräfte an. Diese wird im skizzierten Konzept sowohl durch verschiedene Anspruchsniveaus in den Erprobungsphasen als auch dadurch ermöglicht, dass zwischen verschiedenen Angeboten gewählt werden kann. In der Fortbildung „Feedbackkultur im Kunstunterricht – Das Tablet als Unterstützung für Lehrkräfte“ konnten die Lehrkräfte bspw. zwischen unterschiedlichen Workshops zu digitalen Feedbackmöglichkeiten, wie z.B. einem Videofeedback, dem Einsatz einer Audience-Response-Anwendung oder eines visuellen Bildkommentars mit Hilfe einer Bildbearbeitungs- und Zeichen-App, wählen. Diese wurden jeweils in zwei Runden für technisch Unerfahrene und Fortgeschrittene angeboten. Hierzu erhielten die Teilnehmenden die entsprechenden Geräte und zusätzlich zur Betreuung durch die jeweilige Workshopleitung Anleitungen mit Übungsschritten. Letztere wurden auch über die Fortbildung hinaus digital zur Verfügung gestellt, so dass sie als Gedächtnisstütze oder Vorlage für den Einsatz im Unterricht genutzt werden können.

Einen weiteren zentralen Faktor stellt die kontinuierliche Weiterentwicklung des Fortbildungskonzeptes anhand der Evaluationen und der Reflexion der Durchführung dar. Den Abschluss bildet daher eine anonyme Evaluation der Veranstaltung, deren Ergebnisse dazu genutzt werden, künftige Fortbildungen noch stärker am Bedarf der Lehrkräfte auszurichten.

5 Zusammenfassung und Visualisierung

Damit bilden, wie in Abbildung 4 auf der folgenden Seite zu sehen, die Evaluationen eine wichtige Grundlage zur Bestimmung der Ausrichtung und damit auch zur Definition der Inhalte und Ziele der jeweiligen konkreten Fortbildung. Diese werden unter Berücksichtigung des Bedarfs durch verschiedene Expertise-Inputs und studentische Beiträge vermittelt, in Workshops vertieft und mit den schulpraktischen Erfahrungen vernetzt. Dabei wird die Heterogenität der Teilnehmenden in Bezug auf ihre Vorkenntnisse und Fertigkeiten mit digitalen Medien in der Form berücksichtigt, dass verschiedene Anspruchsniveaus angeboten werden. Auf diese Weise kann je nach Ausgangslage entweder der Bedarf nach kleinschrittiger Unterstützung oder anspruchsvolleren Möglichkeiten gedeckt werden.

Die zusätzlich in der Evaluation enthaltene Frage nach geeigneten Terminen bietet die Grundlage für die zeitliche Planung, um Teilhabe zu ermöglichen. Hierzu dienen darüber hinaus die Bereitstellung von Tablets und Internetzugang sowie die Wahl von leicht zugänglichen Anwendungen und technische Unterstützung durch Hilfskräfte.

Auf diese Weise sowie durch weitere organisatorische Maßnahmen, wie persönliche Einladungen und Rückmeldung, Catering und angenehme Raumgestaltung, wird eine positive und vertrauensvolle Arbeitsatmosphäre geschaffen, die den Austausch und die

der Professur von dem Angebot erfahren zu haben. Das lässt die Bedeutung persönlicher Beziehungen für die Teilnahme an der Fortbildung erkennen, was das Team der Professur veranlasst hat, die Vernetzung mit Schulen u.a. durch den Newsletter und Kooperationsprojekte weiter auszubauen. Viele der Lehrkräfte besuchen zum wiederholten Mal eine Veranstaltung, und fast alle möchten erneut an einer solchen teilnehmen. Da in den Evaluationen darüber hinaus auch Aspekte der Organisation wie z.B. das Catering und Unterstützung durch die studentischen Hilfskräfte genannt werden, kann dies dahingehend gedeutet werden, dass es gelingt, während der Fortbildung die von Timperley (2008) als förderlich eingeschätzte vertrauensvolle Atmosphäre und Verbindlichkeit aufzubauen, die zu einer erneuten Teilnahme ermutigen. Gleichzeitig werden aber auch immer neue Personen auf das Fortbildungsangebot aufmerksam. Auch das in den Evaluationen häufig geäußerte Interesse an dezidiert fachdidaktischen Fortbildungen kann als Grund für die wiederholte Teilnahme gewertet werden.

Die insgesamt positive Wahrnehmung spiegelt sich auch in der Einschätzung einzelner Aspekte der Fortbildung wider, die alle als befriedigend oder besser bewertet wurden. So beurteilten die Lehrkräfte u.a. den Aufbau mit Input- und Erprobungsphasen als besonders positiv. Aber auch die Workshops, die auf den reflektierten Einsatz des Erarbeiteten im Kunstunterricht zielten, der zeitlich passende Rahmen einer Nachmittagsveranstaltung über wenige Stunden und der Medieneinsatz während der Fortbildung wurden lobend hervorgehoben. Demnach ist es gelungen, ein adressat*innen- und bedarfsbezogenes Angebot zu schaffen, was nach Timperley (2008) eine wichtige Erfolgsdeterminante darstellt.

Ein Kritikpunkt war häufig der knappe Zeitrahmen von insgesamt drei Stunden mit zwei Workshop-Phasen, für die jeweils 45 Minuten vorgesehen wurden. In den folgenden Fortbildungen wurde daher zum einen der Zeitrahmen insgesamt verlängert, und zum anderen wurden die Anzahl der Apps und Workshops sowie die Zeit für theoretische Inputs reduziert. Im digitalen Format konnte dem außerdem mit einer zwischengeschalteten Selbstlernphase begegnet werden. Diese Maßnahmen zeigten sich insgesamt erfolgreich.

Inhaltlich wünschten sich die Kunstlehrkräfte in allen Jahren besonders Themen rund um den Kunstunterricht in einer digital geprägten Welt. Da es sich hierbei um einen der Schwerpunkte der Professur handelt, besteht großes Potenzial, die externe Expertise der Universität mit den Bedürfnissen der Schulpraxis zu verbinden und während der Fortbildung die beiden nach Seydel (2006) separaten Koffer gemeinsam zu betrachten, da wissenschaftliche Arbeit für die schulische Praxis von besonderer Relevanz ist.

7 Welche Schlussfolgerungen lassen sich daraus ziehen?

Die Absicht, eine Fortbildung an einer Universität zu etablieren, garantiert noch nicht deren Erfolg. Bedeutsame Einflussfaktoren stellen die Grundhaltung, mit der sowohl die Teilnehmenden als auch das wissenschaftliche Personal der Veranstaltung begegnen, und verschiedene organisatorische Aspekte dar (Richter et al., 2018). Eine Grundhaltung, die sich positiv auf die Wirksamkeit von Fortbildungen auswirkt, ist vor allem durch gegenseitige Anerkennung der Autonomie von Schule und Hochschule gekennzeichnet (Gehlen et al., 2019). Dies bedeutet von Seiten der Lehrkräfte, die Universität nicht mit einem Dienstleister gleichzusetzen, sondern die Expertise in Forschung und Wissenschaft anzuerkennen. Den Hochschullehrenden sollte im Gegenzug bewusst sein, dass die Teilnehmenden das Angebot in einer anderen Position als Studierende wahrnehmen. Die Lehrkräfte verfügen z.T. über langjährige Berufserfahrungen, was sie in besonderer Weise dazu qualifiziert, die Einbindung der Forschungsergebnisse und ihre Bedeutung für die Institution Schule oder die eigenen Klassen einzuschätzen. Folglich gilt es, beide Seiten gleichberechtigt einzubeziehen und keine Asymmetrien in der Begegnung und der Anerkennung von Expertise entstehen zu lassen. Dies kann auch als das

Nutzen beider Koffer angesehen werden. Das dargestellte Fortbildungskonzept berücksichtigt dies in vielfältiger Weise, bspw. durch Phasen, in denen die wissenschaftlichen Darstellungen in Bezug auf die Praxis reflektiert werden und die Expertise der Lehrkräfte zum Tragen kommt. Hierzu gehört auch, dass das Thema der Veranstaltungen aus den Wünschen der Teilnehmenden entwickelt wird, ohne den Anspruch wissenschaftlicher Arbeit zu untergraben. In Bezug auf das Thema Kunstunterricht in einer digital geprägten Welt bedeutet dies zum einen, den Wunsch der Lehrkräfte zu respektieren, konkrete Apps und deren Anwendung kennenzulernen, die sich im besten Fall am nächsten Tag im Unterricht einsetzen lassen, zum anderen aber auch, diese Erprobung theoretisch zu rahmen, praktische Erfahrungen mit Forschungsergebnissen in Verbindung zu setzen, Kriterien für einen zielgerichteten und reflektierten Einsatz aufzuzeigen und für weitere Aufgaben zu sensibilisieren, die sich für den Kunstunterricht in einer digital geprägten Welt ergeben.

Auf organisatorischer Ebene wird u.a. durch die Kontinuität der jährlichen Veranstaltungen das Vertrauen zwischen Schule und Universität gestärkt, was sich ebenfalls positiv auf die Anerkennung und Qualitätszuschreibung der Veranstaltungen auswirkt. Ein klarer Fokus und die Begrenzung des Inhalts ermöglichen es zudem, sowohl den theoretischen Input als auch Erprobungs- und Reflexionsphasen gezielt einzubinden, ohne die zeitliche Begrenzung zu überschreiten.

Durch diese von gegenseitiger Anerkennung getragene Zusammenarbeit gelingt es im Fortbildungsangebot aufzuzeigen, dass es sich durchaus lohnt, beide Koffer aus Schule und Universität gleichzeitig zu berücksichtigen. In den Veranstaltungen werden sie geöffnet, und es wird gemeinsam begutachtet, welche Inhalte sich jeweils darin befinden, wie sie sich sinnvoll miteinander kombinieren lassen und ob sie dort verbleiben oder erneuert werden sollten.

Literatur und Internetquellen

- Fussangel, K., Rürup, M. & Gräsel, C. (2010). Lehrerfortbildung als Unterstützungssystem. In H. Altrichter & K. Maag Merki (Hrsg.) *Handbuch Neue Steuerung im Schulsystem* (S. 327–354). Springer. https://doi.org/10.1007/978-3-531-92245-4_13
- Gehlen, M. von, Dreher, U., Holzäpfel, L. & Hochbruck, W. (2019). Forschung in Schulen auf Augenhöhe – Leitlinien für die Zusammenarbeit von Forschenden und (Hochschulpartner-)Schulen. In T. Leuders, M. Nückles, A. Prinz & H. Zeeb (Hrsg.), *Herausfordernde Situationen rund um den Lehrberuf – Fragen und Antworten. Forschungsergebnisse aus dem interdisziplinären Promotionskolleg CURIOUS und Leitlinien für die Zusammenarbeit von Forschung und Schule* (S. 2–10). School of Education FACE.
- Harms, C. (2013). Feedbackmethoden: Rückmeldeverfahren entwickeln. In C. Kirchner (Hrsg.), *Didaktik für die Grundschule: Kunst-Didaktik für die Grundschule* (S. 127–138). Cornelsen-Scriptor.
- KMK (Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland) (Hrsg.). (2020). *Ländergemeinsame Eckpunkte zur Fortbildung von Lehrkräften als ein Bestandteil ihrer Professionalisierung in der dritten Phase der Lehrerbildung*. KMK.
- Lipowsky, F. (2010). Lernen im Beruf. Empirische Befunde zur Wirksamkeit von Lehrerfortbildung. In F.H. Müller, A. Eichenberger, M. Lüders & J. Mayr (Hrsg.), *Lehrerinnen und Lehrer lernen. Konzepte und Befunde zur Lehrerfortbildung* (S. 65–70). Waxmann.
- Meyer, T. (2013). Next Art Education. Erste Befunde. In J.M. Heidinger & T. Meyer (Hrsg.), *What's next? Kunst nach der Krise. Ein Reader* (S. 377–384). Kulturverlag Kadmos.

- Orth, S. (2018). *Über plastische Schülerarbeiten sprechen. Eine empirische Studie zu Reflexionsphasen im Kunstunterricht der Grundschule*. kopaed.
- Puentedura, R.R. (2012, 18. Juni). *Focus: Redefinition*. <http://hippasus.com/blog/archives/68>
- Richter, E., Richter, D. & Marx, A. (2018). Was hindert Lehrkräfte an Fortbildungen teilzunehmen? Eine empirische Untersuchung der Teilnahmebarrieren von Lehrkräften der Sekundarstufe I in Deutschland. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 21 (5), 1021–1043. <https://doi.org/10.1007/s11618-018-0820-4>
- Rzejak, D., Künsting, J., Lipowsky, F., Fischer, E., Dezhgahi, U. & Reichhardt, A. (2014). Facetten der Lehrerfortbildungsmotivation. Eine faktorenanalytische Betrachtung. *JERO – Journal of Educational Research Online*, 6 (1), 139–159. https://www.waxmann.com/waxmann-zeitschriften/waxmann-zeitschriftendetails/?tx_p2waxmann_pi2%5bissn%5d=1866-6671/&tx_p2waxmann_pi2%5baction%5d=show
- Seydel, F. (2006). Zwischen Schule und Hochschule. In J. Kirschenmann, F. Schulz & H. Sowa (Hrsg.), *Kunstpädagogik im Projekt der allgemeinen Bildung* (S. 467–470). kopaed.
- SGV NRW (Sammlung der Gesetz- und Verordnungsblätter des Landes Nordrhein-Westfalen)*. https://recht.nrw.de/lmi/owa/br_gliederung?ver=2&val=1&sg=0&anw_nr=2&menu=0
- Timperley, H. (2008, 10. Dezember). *Teacher Professional Learning and Development*. International Bureau of Education (Educational Practices Series, 18). <http://www.ibe.unesco.org/en/document/teacher-professional-learning-and-development-educational-practices-18>
- Timperley, H., Wilson, A., Barrar, H. & Fung, I. (2007). *Teacher Professional Learning and Development: Best Evidence Synthesis Iteration (BES)*. Ministry of Education or New Zealand.
- Waffner, A. & Schmidt, R. (2021). Kunstunterricht planen, analysieren und reflektieren. Verknüpfung von Theorie und Praxis im Fach Kunst an der Universität Paderborn am Beispiel des Praxissemesters. In C. Caruso, C. Harteis & A. Gröschner (Hrsg.), *Fachdidaktische Entwicklung von Lehrkräften fördern. Ansätze zur Theorie-Praxis-Relationierung in der Lehrerbildung* (S. 165–182). Springer. https://doi.org/10.1007/978-3-658-32568-8_10

Beitragsinformationen

Zitationshinweis:

Schmidt, R., Waffner-Labonde, A. & Welzel, J. (2022). Kunstdidaktik vernetzen. Ein Fortbildungskonzept für Kunstlehrkräfte. *DiMawe – Die Materialwerkstatt*, 4 (4), 72–84. <https://doi.org/10.11576/dimawe-5781>

Online verfügbar: 06.10.2022

ISSN: 2629–5598



Dieser Artikel ist freigegeben unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung. Weitergabe unter gleichen Bedingungen, Version 4.0 International (CC BY-SA 4.0).

URL: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/de/legalcode>